

Zeitschrift: Allgemeine schweizerische Militärzeitung = Journal militaire suisse =
Gazetta militare svizzera

Band: 40=60 (1894)

Heft: 25

Inhaltsverzeichnis

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. [Siehe Rechtliche Hinweise.](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. [Voir Informations légales.](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. [See Legal notice.](#)

Download PDF: 25.11.2024

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Allgemeine Schweizerische Militärzeitung.

Organ der schweizerischen Armee.

XL. Jahrgang. Der Schweizerischen Militärzeitschrift LX. Jahrgang.

Nr. 25.

Basel, 23. Juni.

1894.

Erscheint wöchentlich. Preis per Semester franko durch die Schweiz Fr. 4. Bestellungen direkt an „Benno Schwabe, Verlagsbuchhandlung in Basel“. Im Auslande nehmen alle Postbureaux und Buchhandlungen Bestellungen an.
Verantwortlicher Redaktor: Oberst von Elgger.

Inhalt: Zur Reorganisation der Kavallerie. — Burchard von Oettingen: Über die Pferdezucht in den Vereinigten Staaten von Amerika. — Hyppologische Gedanken. — Major von Hagen: Lehnerts Handbuch für den Truppenführer. — Eidgenossenschaft: Personalnachrichten. Schiessversuche in Meppen. Über die Reorganisation des Militärwesens. Fall Galenhütte. Schweizerische Offiziersgesellschaft: Preisaufgaben für 1895. Schweiz. Artillerietag in Biel. Ein Lausanner Schulknabe und der deutsche Kaiser. — Ausland: Bayern: Graue Mäntel. Belgien: Ein interessantes Fechtspiel. — Verschiedenes: Versuche über Sichtbarkeit der Farben. — Bibliographie.

Zur Reorganisation der Kavallerie.

Vortrag von

Generalstabs-Oberstlieutenant Markwalder,
gehalten in der Offiziersgesellschaft von Aarau. *)

Wenn schon der Umstand, dass in nächster Zeit die Frage der Reorganisation unseres Heerwesens in den Räten Gegenstand wichtiger Beratungen sein wird, einen Kavalleristen hätte bewegen können, speziell die Reorganisation seiner Waffe einer Erörterung zu unterziehen, so fühlte ich mich vollends dazu gedrängt durch den in der „Schweiz. Militärzeitung“ Nr. 21 abgedruckten Vortrag des Herrn Oberstlieut. Pietzker: „Über selbständige Kavallerie und Divisionskavallerie.“

Bevor ich jedoch auf das letztgenannte Thema eintrete, um es mit den in der bundesrätlichen Botschaft betreffend die Organisation des Bundesheeres niedergelegten Vorschlägen in Beziehung zu bringen, halte ich es für notwendig, einige allgemeine Betrachtungen voranzuschicken.

Die Hauptwaffe der Kavallerie, das Pferd, verleiht dieser Waffengattung zwei Eigenschaften, die bei keiner der Schwesterwaffen in so hervorragendem Masse vorhanden sind: Schnelligkeit und Stosskraft. Die Schnelligkeit befähigt die Kavallerie, ausserhalb des Gefechtsfeldes zum Kundschafts- und Sicherungsdienste; Reiterei ist imstande auf weite Strecken das Gelände gegen den Feind hin zu durchstreifen, Nachrichten über den Feind einzuziehen, diese rasch zurück zu tragen, andererseits aber auch dasselbe Bestre-

ben des Feindes, Einsicht in unsere Massnahmen zu gewinnen, zu verhindern. Auf dem Gefechtsfelde selbst ist die Kavallerie vermöge ihrer Schnelligkeit imstande, überraschend auf entfernten Punkten zu erscheinen und durch Ausnützung der physischen Kräfte der Pferde — der Stosskraft — Vernichtung oder doch Verwirrung in die feindlichen Reihen hinein zu tragen. Nach siegreichem Gefecht endlich ist es wiederum die Schnelligkeit, welche es der Reiterei ermöglicht, den Sieg intensiv auszubeuten, sich dem geschlagenen, demoralisierten Gegner an die Fersen zu hängen, ihn nicht zur Ruhe kommen zu lassen, sondern immer wieder erneut anzugreifen, den Rückzug zur unregelmässigen Flucht, zur Auflösung der feindlichen Kräfte zu gestalten.

Diese allgemeine Charakteristik der Reiterei wird noch heutzutage zu Recht bestehen. Wenn auch die Waffentechnik in jüngster Zeit enorme Fortschritte gemacht, wenn die Wirkung und Schnelligkeit des Infanterie- und Artilleriefeuers eine bedeutend grössere sein wird, so sind doch bei alledem diejenigen, welche die Feuerwaffen handhaben müssen, Menschen geblieben. Nicht zu läugnen ist allerdings, dass im allgemeinen die Feuerwirkung viel verheerender sein wird als früher, namentlich aber auf Entfernungen, wo der moralische Eindruck noch nicht imstande ist, die Bande der Disziplin zu lockern. Je näher aber die Truppen im Feuergefecht an einander geraten, um so mehr werden moralische Faktoren mitspielen und, wie die Kriegsgeschichte es vielfach zeigt, hin und wieder Bilder entrollen, welche aller Theorie, sowie der Rasanz der Geschosse Hohn sprechen. Und so wird denn auch der überwältigende Eindruck anstürmender

*) Nach Beschluss der Gesellschaft in der „A. Schw. M.-Z.“ veröffentlicht.